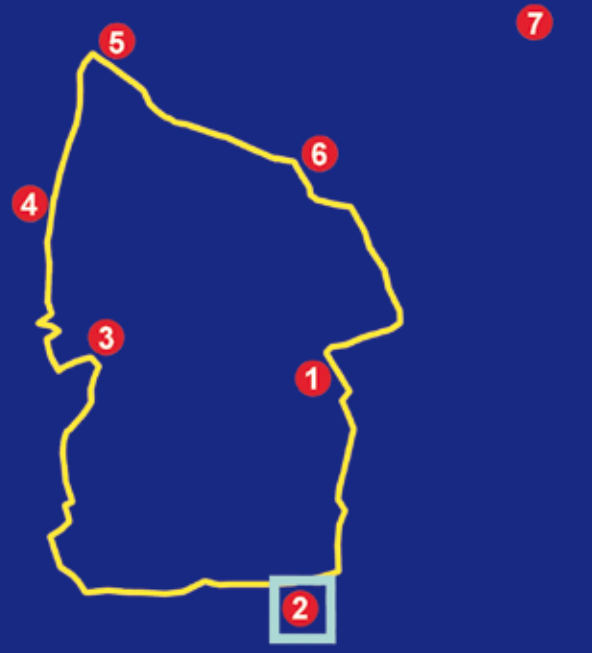


Neurod

Wald und Offenlandschaft am Erbig



Auf der Karte von Gottfried Maskopp (ca. 1575/80) befinden sich direkt unter der Beschriftung *Schweinheim* links Weinstöcke, die für den Weinbau am Bischberg stehen und oben niedriges Baumwerk, das im Bereich des Erbig eingekreist ist.

Der stadtnahe Erbig zeichnet sich durch seine vielfältige und reiche Kulturlandschaft aus. Auf der Nordseite wechseln sich Waldflächen mit Laubgehölzen und Kiefernbeständen, heidekrautgesäumten Wegrändern, artenreichen Schafweiden und Ackerflächen mit landschaftsprägenden Streuobstwiesen ab. Auf der Westseite dominieren Hecken und Ackerflächen sowie die ehemaligen Weinbergterrassen.



Charakteristisch für den Erbig ist der offene Landschaftscharakter - hier mit Blick nach Süden auf die Glanzstoffwerke bei Elsenfeld.

Charakteristisch für den Erbig ist der offene Landschaftscharakter - hier mit Blick nach Süden auf die Glanzstoffwerke bei Elsenfeld.

Der Wald auf dem Erbig

Die Waldgeschichte am Erbig muss noch erforscht werden. Ein erstes Zeugnis stellt die Maskopp-Karte von ca. 1570 dar, die den Erbig nicht als Wald, sondern als eine Buschlandschaft ausweist. Der mittelalterliche Wald war durch das Eintreiben von Vieh (Waldweide) und durch die Streunutzung, hier „Straasel“ genannt (zusammengerechtes Laub, Zweige, u.a. als Stalleinstreu), so übernutzt, dass eine Übergangsform zur Offenlandschaft entstand. Dabei wurde über Jahrhunderte der Oberboden mit Humusaufgabe abgetragen, was zu starken Nährstoffverlusten führte und die natürliche Waldverjüngung verhinderte. Im 18. Jahrhundert wurden die Flächen auf Bestreben der kurfürstlich mainzischen Verwaltung mit Kiefern aufgeforstet. Ein auch heute noch sichtbares Zeichen der künstlichen Nährstoffverarmung ist der Bewuchs mit Heidekraut, welches nur auf nährstoffarmen Standorten gedeiht. Die Heideflächen (teilweise ehemalige Waldfläche) sind Zeugen der kleinbäuerlichen Vergangenheit Schweinheims und Lebensraum für eine Reihe von selten gewordenen Pflanzen und Tieren. Als besondere Trockenbiotope stehen sie daher unter Naturschutz.



Kiefernbestand mit Laubholzunterpflanzung am Erbig. Nach eingehender Bodenuntersuchung hinsichtlich der Eignung von Baumarten werden die standortswidrigen Kiefernbestände seit 1992 vom städtischen Forstamt wieder zu standortsgemäßen Laubwäldern mit Buche, Eiche, Kirsche u.a. Laubböhlzern umgebaut.



Heidefläche auf dem Erbig.

Neurod

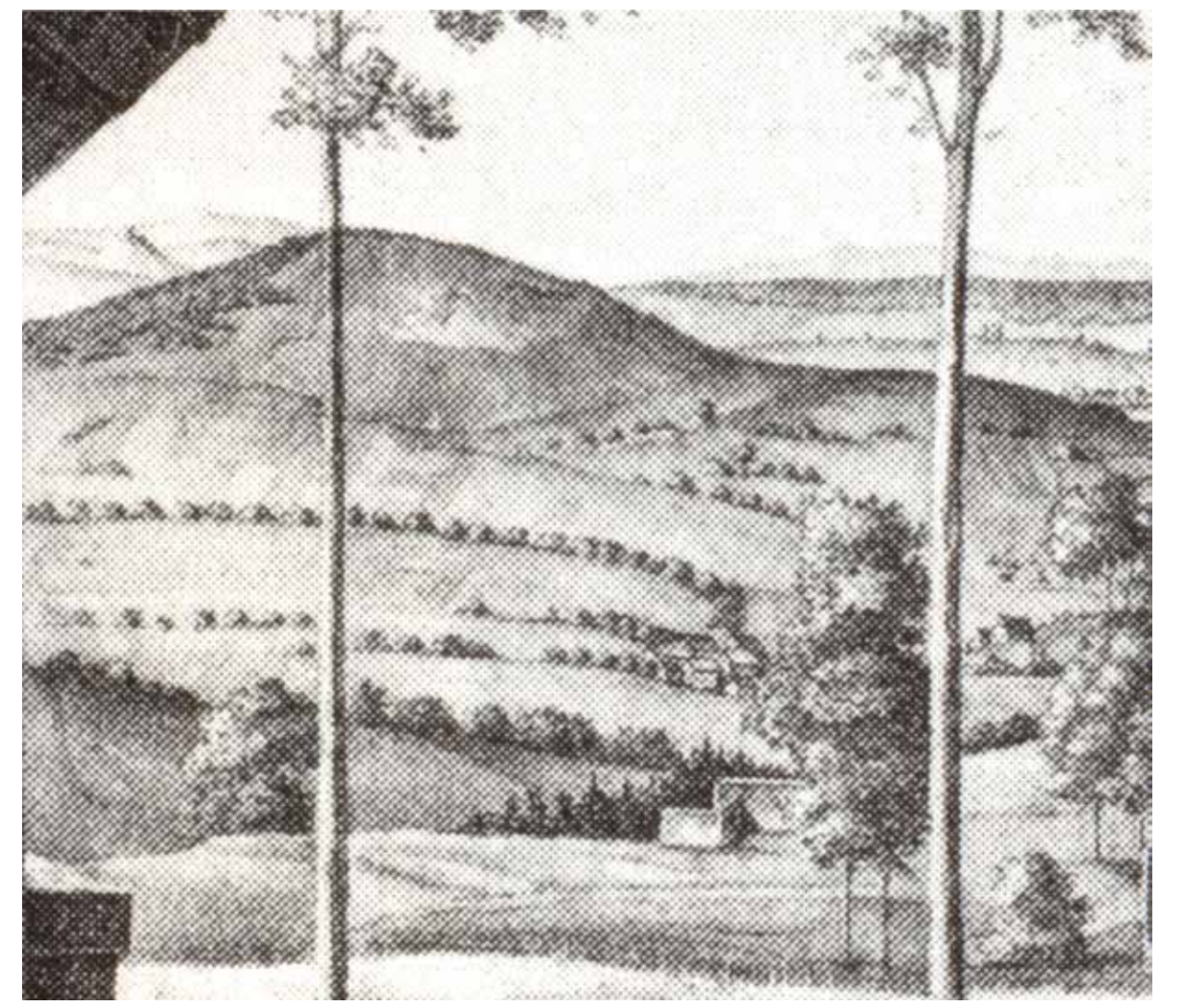
Die Hangfläche zwischen Exerzierplatz, Erbig, Birkenallee und Obernauer Wald wurde erst 1910 gerodet. Daher stammt der heutige Name „Neurod“; in älteren Karten heißt sie noch *Hügels*. Der größte Teil wird seither ackerbaulich genutzt. Lediglich am Ostrand konnten sich Wiesenflächen, magere Böschungen und Gehölzbestände erhalten. Intensive Bewirtschaftung unter Einsatz von Spritz- und Düngemitteln führte stellenweise zu einer Verunreinigung von Boden und Grundwasser. Dieser Umstand und die Pflicht bei Neuausweisung von Baugebieten Ausgleich zu schaffen, bewog die Stadt Aschaffenburg im Jahr 2000 das Gebiet ökologisch aufzuwerten. Seither entwickelt sich hier dank Auflagen zur Bewirtschaftung und der Anlage artenreicher Magerwiesen, Hecken, Baumreihen und Streuobstbeständen ein stadtnahes Erholungsgebiet. Um die reizvolle und ökologisch wertvolle Offenlandschaft rund um den Erbig zu erhalten, bedarf es der Landschaftspflege. Dabei bietet die Schafweide eine kostengünstige Alternative zur aufwändigen Pflege schwer zugänglicher oder baumbestandener Grundstücke. Auf vielen Flächen haben sich Pflanzengesellschaften herausgebildet, deren üppiges Blütenangebot für Tagfalter und Wildbienen Nahrung liefert. Magerwiesen und Weiden rund um den Erbig gehören zu den letzten Refugien der Zauneidechsen in Aschaffenburg.



Ein Schäfer bei der Mittagsrast bei Schweinheim. Idylle aus der Zeit kurz nach dem 2. Weltkrieg. Heute ist die Schäferei ein wichtiges Element der Kulturlandschaftspflege.

Kreuzweg

Nicht nur eine große Wallfahrt beginnt am Erbig - auch eine kleine nimmt hier ihren Anfang: der Kreuzweg zur Obernauer Kapelle. 1935 wurde er von Pfarrer Karl Umenhof eingeweiht. Die Gestaltung übernahm der Künstler Alois Bergmann-Franken (1897-1965). Das Besondere an diesem Kreuzweg sind seine 16 Stationen. Zu den üblichen 14 treten die Auferstehung und die Kreuzauffindung. Während des Krieges wurden mehrere Stationen beschädigt. 1956 erfolgte eine Neugestaltung durch Bergmann-Franken selbst in der auffälligen Mosaiktechnik. Die letzte Station wurde später mit einer Darstellung von Bruno Bergmann neu errichtet.



Der Erbig („Erwich“, stark vergrößert) auf einer Lithografie von 1840. Die Nordostseite ist von Bewuchs fast völlig frei.

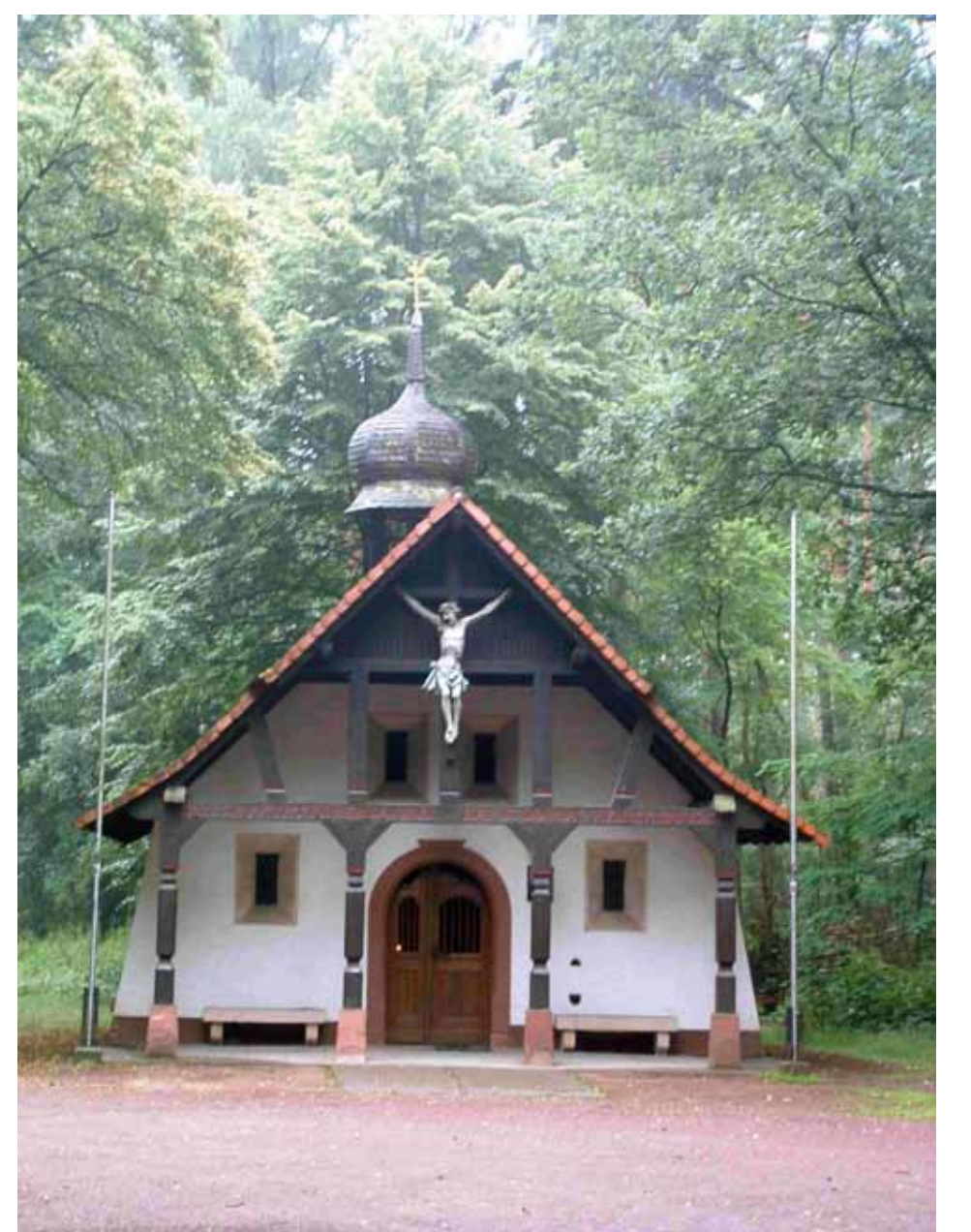


Der Kreuzweg zur Obernauer Kapelle wurde von Alois Bergmann-Franken auf Anregung von Pfarrer Karl Umenhof gestaltet.

Über den Ursprung der Waldkapelle „Maria Frieden“, auch bekannt als Obernauer Kapelle, gibt es zwei Legenden. In beiden Fällen soll ein Übeltäter am heiligen Sonntag unerlaubte Arbeiten verrichtet haben. Einmal wird von Mäharbeiten und einmal vom Fällen von Bäumen berichtet. In beiden Fällen soll ein zufällig vorüber kommender Wanderer

dies gerügt haben und dafür im Zorn mit dem jeweiligen Werkzeug (Sense oder Axt) getötet worden sein. Deshalb wurde an dieser Stelle die Kapelle errichtet. Noch im 20. Jahrhundert wollen einige Obernauer die Geräusche der Werkzeuge vernommen haben.

Das älteste erhaltene Bauteil trägt die Jahreszahl 1712. Die Kapelle wurde 1920/21 erweitert. Prozessionen zur Kapelle finden alljährlich am ersten Maisonntag statt.



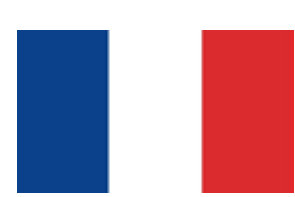
Die Kapelle „Maria Frieden“ (Obernauer Kapelle)



Mehr über die Pflege der Fläche „Neurod“ erfahren Sie auf einer Tafel am unteren Ende der Freifläche.



Erbig Mountain displays a much diversified cultural landscape. On its north slope coppices and stands of pine trees alternate with heather-lined waysides, sheep pastures with their rich flora, fields and traditional orchards. The western slope is dominated by hedges separating fields and former vineyard terraces. A few metres from here you will reach an impressive wayside cross. A short detour from there will lead you to Obernau chapel.



Ce qui caractérise le paysage culturel de l'Erbig, colline assez proche d'Aschaffenburg, ce sont les aspects agricoles multiples qu'on y trouve et que l'homme y a créés. Au nord, il y a des parties boisées où l'on trouve la forêt de feuillus et celle de conifères (le pin sylvestre); on y rencontre la bruyère sur le bord des chemins, des pâturages pour les moutons avec toute une gamme de fleurs et d'arbustes, des champs classiques et des prairies parsemées d'arbres fruitiers (les «Streuobstwiesen»), typiques de beaucoup de prés dans le Spessart. Quant à l'ouest de l'Erbig, on y trouve des haies, des surfaces labourées et les anciennes terrasses de vigne. A quelques mètres derrière le panneau d'information, vous serez sur un beau chemin de croix qui vous mènera à la chapelle d'Obernau - un petit crochet digne d'être fait.